

## „In erster Linie Abstraktion“

Sie nennen sich selbst Aktivisten einer Bewegung, die Graffiti neu zu definieren sucht. Ihre Werke muten sublim und gleichzeitig brutal an. Sie unterziehen das Phänomen Graffiti einer existentiellen Fragestellung, indem sie die aktuelle Beziehung zwischen Inhalt und Form zuspitzen. Seit geraumer Zeit untersuchte das Graffiti-Museum ihre schwer zugänglichen Werke, ohne jedoch ihre Zusammenhänge zu begreifen. Groß war die Überraschung, als sich im Oktober 2005 die Möglichkeit eines Treffens ergab. Größer noch war das Erstaunen, einer Gruppe mit Programm gegenüberzustehen, deren heikle Überzeugungen nun erstmals veröffentlicht werden sollen.

Das Treffen findet in einer Bar in Berlin-Mitte statt. Offenbar von einer frischen Aktion kommend, treten drei Personen an unseren Tisch. Ihre Schuhe sind mit Farbe besprenkelt, aus ihren Stoffbeuteln lugen Farbbrollenstiele hervor. Das folgende Gespräch ist leicht gekürzt.



**Graffiti-Museum:** Wie dürfen wir euch nennen?

**1:** Na, sag doch einfach 1, 2, 3.

**2:** Nee, lieber Atzepeter, Kalle Peng und Daniel Düsentrieb.

(Gelächter)

**3:** Im Ernst mal, es geht uns ja gerade darum, dieses schizophrene Namensding zu thematisieren. Nummern wären natürlich auch falsch, aber egal, laß endlich anfangen.

**Graffiti-Museum:** Vielleicht bleiben wir doch noch kurz bei den Namen. Ihr verfolgt ja wirklich einen radikalen Ansatz. Es gäbe ja auch andere

Möglichkeiten, Pseudonyme oder Wörter, also den sich stetig wandelnden Text in der Stadt, zu dekonstruieren ...

**2:** (unterbricht) ... also wenn du jetzt Street Art meinst, niedliche Figuren und pseudointeressante Liebesgeschichten und so, dann hast du es echt nicht kapiert!

**3:** Paß auf, die Haltung, die Graffiti in Inhalt und Ausgestaltung bis vor zehn Jahren vermittelte, ist heute einfach zu lesbar geworden. Street Art macht das allzu deutlich. Man will nicht mehr anecken und für alle schnell verständlich sein. Die Einheit, das Elitäre, das Kryptische ... ist alles vor die Hunde gegangen. Uns geht es nicht um die einzelnen Namen, auch nicht um einen Text oder so etwas. Klar sind Namen ein elementarer Bestandteil von Graffiti, aber gleichzeitig sind sie auch die größte Schwachstelle.

**Graffiti-Museum:** Ich dachte bei Graffiti geht es um Namen?

**2:** Und ich denke ihr wollt ein Graffiti-Museum sein? (Gelächter) Style, Individualität, Präsenz und natürlich Fame, darum geht es doch.

**Graffiti-Museum:** Wovon man bei euren Sachen auf den ersten Blick ja nicht gerade reden kann. Wenn ihr Graffiti so sehr verbunden seid, warum entfernt ihr euch dann so stark davon?

**1:** Wir und entfernen? Quatsch, wir wollen verbinden!

**2:** ... wir hatten natürlich auch mal alle Namen, die sind unvergessen! Schwamm drüber.

**3:** Bloß wir sind die Einzigen, die die Zeichen der Zeit erkannt haben. Es geht um Reduktion. Weniger ist mehr! Wir wollen Spuren hinterlassen statt Namen.

**2:** Die Bewegung muß reformiert werden. Und das geht nur mit strengen Maßnahmen. Worte ver-raten!

**Graffitimuseum:** Moment, das war jetzt zu schnell. Macht ihr dann nicht das Gleiche wie der Anti-held Cap, der damals in New York, nicht durch Qualität auffiel, sondern durch massives Überschreiben und Entwerten von Writing?

**3:** Cap hat die Regeln verletzt, wir zerbrechen sie. Und wir wissen doch alle, wohin diese Fame-Schiene führt. Egal ob Buntproduktionen an der Line oder Kamikaze-Bombings: Die Egomane der Writer hat sie dahin gebracht, die Höher-Schneller-Weiter-Gesellschaft so weit nachzuahmen, dass man sie nicht mehr von ihr unterscheiden kann.

**1:** Heutzutage ist es doch so: Die Abgrenzung, zum Beispiel zur Werbung ist schon so verschwommen, daß Produkte mit den geilsten drippenden Tags vermarktet werden, und Sprüher sich mit ihren Namen selbst wie Produkte anpreisen. Da fragt man sich doch, ob Graffiti nicht komplett in die Horizontale gerutscht ist?

**Graffitimuseum:** Ihr meint, dass Werbefachleute und Textildesigner die Graffitiästhetik als Jugendkultur banalisieren? Das ist ja nun nicht Neues. Geht es euch um verratene Ideale?

**3:** Kill your idols! Solange die Writer sich nicht bewußt sind, welche Ideale sie vertreten, solange ist Graffiti ausnutzbar! Die Writer haben mit ihrer Buchstabengläubigkeit ja einen guten Teil dazu beigetragen. Das beharrliche Festhalten am individuellen Rumgeblöke muß ein Ende haben. Diese Kultur ist inzwischen so instrumentalisierbar geworden, dass mir das Kotzen kommt. Wenn man inzwischen mit der Playstation bomben gehen kann und Musikvideos von schlechten Styles nur so überquellen, muß jemand die Notbremse ziehen!

**2:** Graffiti führt doch nur noch ein Schattendasein seiner selbst. Wir bringen das auf den Punkt.

**Graffitimuseum:** Aber was ihr macht ist doch, gelinde gesagt, nichts anderes als zu crossen, oder? Ist das nicht irgendwie feige?

**2:** Feige? Weißt du, wie oft wir schon botten mußten? Nochmal: Es geht bei unseren Aktionen nicht um uns, es geht um die Bewegung.

**1:** Absolutes Graff, Mann! Minimalismus! Das ist das neue Ding. Und außerdem werden wir auch oft gecrosst.

**3:** Ihr könnt uns glauben, uns tut das mehr weh als den Anderen. Aber wir machen ja auch nicht wirklich was kaputt. Wir veredeln, wenn du so willst. Wir überführen die Eindeutigkeit in Uneindeutigkeit. Was dabei rauskommt sind Spuren des Nichtkonformen. Keine gestotterten Formulierungen sondern klare Formen. Jedes unserer Pieces verweist auf eine Störung. Das, was da war, ist nicht ausgelöscht, es ist halt nur noch Gestalt. Eine rein formale Verletzung der Ordnung, die auf eine Kraft verweist, die stärker ist als ein einzelner Name oder Style. Durch unsere Eingriffe machen wir sie wieder zum Geheimnis.

**Graffitimuseum:** Der Philosoph Jean Baudrillard schrieb 1975 die Sprengkraft im Graffiti den scheinbar leeren Signifikanten zu, mit denen die Stadt symbolisch umbenannt wird. Sucht ihr in Graffiti ein revolutionäres Potential?

**1:** Als Graffiti lebte, brachte es die Ordnung durcheinander. Die Provokation kannst du heute abschreiben.

**2:** Genau. Das Ganze ist ja auch schon mehr als dreißig Jahre alt. Was wir zur Zeit erleben, ist so was wie eine Midlife-crisis. Guck dir doch die ganzen Kunden an, die jetzt alle einen auf Künstler machen und die Kultur zu Grabe tragen. Wir sind keine Trauerklöße.

**Graffitimuseum:** Was setzt ihr dagegen? Wie arbeitet ihr?

**1:** In erster Linie Abstraktion. Das ist das A und O.

**2:** Und trotzdem massives Bombing, nur halt ohne Larifari.

**Graffitimuseum:** Was war eure krasseste Aktion?

**2:** Fahrt doch mal ein bißchen U-Bahn. U6, die Bahnhöfe, das war schon geil.

**Graffitimuseum:** Wie sieht die Zukunft aus? Was würdet ihr gerne noch reißen?

1: Kurz vor Friedrichstraße, weißt schon, da sparen wir noch...

3: Im Friedrichshain gibt es gerade coole Spots.

**Graffitimuseum:** Die letzte Frage ist obligatorisch. Habt ihr noch eine Message an Berlin?

1: Take it easy!

**Graffitimuseum:** Vielen Dank für das Gespräch.

